

Fotografieren auf Reisen

FOTO-PRAXIS. Eine Fotoreise will gut vorbereitet und durchdacht sein. Dabei können Sie bereits im Vorfeld sehr viel selbst in die Hand nehmen. Der erfahrene Reisefotograf Thorge Berger öffnet sein Erfahrungsschatzkästchen.

Schlössern. Dann können Sie auch bei einem Langstreckenflug in Ruhe die Augen schließen.

- Achten Sie bei der Buchung auf die Nähe Ihrer Unterbringung zu fotografisch interessanten Hotspots: Besser das Geld in die Herberge investieren, als vor Ort unnötig viel Taxi fahren, weil man nur Geld für das Hotel am Stadtrand ausgeben wollte.
- Wenn möglich, buchen Sie gleich ein Zimmer mit Aussicht, sodass Sie bereits interessante Motive finden, wenn Sie aus dem Fenster sehen.
- Plane ich eine Reise, frage ich in der Reisefotografie-Gruppe der fotoforum Community, ob jemand eine Empfehlung hat oder ich recherchiere beispielsweise bei TripAdvisor – einem Online-Bewertungsportal.

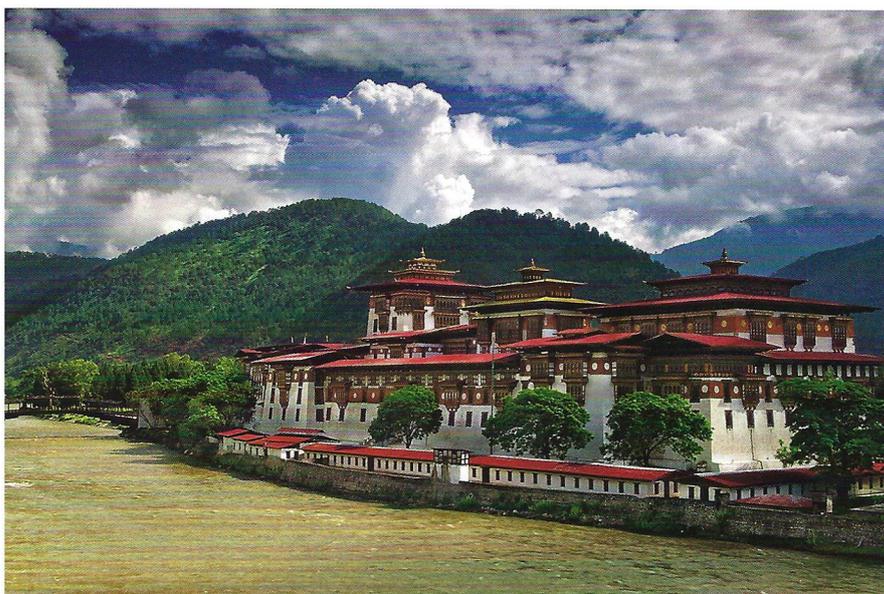
Zusammenarbeit mit Fotoguides

Manche Fotogelegenheit wird überhaupt erst ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit einem Guide – also einem Menschen vor Ort. Gerade wenn Sie auf Reisen in relativ knapper Zeit zu guten Ergebnissen kommen möchten, kann das enorm hilfreich sein. Guides kennen sich vor Ort perfekt aus und wissen oft, wo und wann es interessante Fotochancen gibt. Am Taj Mahal hatte ich am Eingang mit einem lokalen Guide gesprochen und deutlich gemacht, dass ich nicht die historischen Details über das Bauwerk lernen möchte, sondern dass er mir bitte die interessanten Stellen für Fotos zeigen soll. Und tatsächlich kannte der Mann einige Perspektiven, die ich alleine vermutlich nicht gefunden hätte. Guides können Situationen besser einschätzen und vereinfachen oft die Interaktion mit Einheimischen. Auch kann ein Guide selbst mal Modell stehen, Ihnen assistieren und auch einmal Fotos von Ihnen machen.

Nun ist es allerdings auch so, dass gute Guides nicht vom Himmel fallen. Treten Sie in solchen Fällen so oft wie möglich mit Einheimischen in Kontakt. Fragen Sie die Menschen an der Hotelrezeption, reden Sie mit den Taxifahrern, sprechen Sie die Bedienung im Café oder Restaurant an. Versuchen Sie deutlich zu machen, dass Sie an dem Land, den Leuten und der Kultur interessiert sind. Sie werden verwundert sein, wie offenherzig viele Menschen über ihr Umfeld Auskunft geben, wenn sie merken, dass Ihr Interesse echt ist.

▀ Nähern Sie sich Motiven, fallen Sie nicht mit der Tür ins Haus, seien Sie dennoch mutig. Gerade diese Detailfotos sind es, die oft mehr erzählen können als Landschaftsaufnahmen oder Totalübersichten.

◀ Aus der Luft sehen alle Landschaften noch einmal völlig anders aus. Kommt dann noch tolles Licht hinzu, steht einem perfekten Foto nichts mehr im Wege.



Die eigene Haltung

Vielleicht noch wichtiger als ein Guide ist Ihre eigene Haltung. Der größte Feind guter Reisefotos ist die Bequemlichkeit. Deshalb fasse ich noch ein paar Tipps für produktives Handeln zusammen:

Früh aufstehen!

Gutes Licht ist eine Chance auf gute Fotos. In der Regel heißt das, schon vor Sonnenaufgang loszulegen. Mittags ist das Licht oft zu hart und man kann die Zeit besser anders nutzen, beispielsweise für die Bildbearbeitung. Fotografisch geht es dann vom Nachmittag bis zur blauen Stunde oder bis in die Nacht hinein weiter.

Nicht entmutigen lassen!

Manchmal spielt das Wetter nicht mit. Lassen Sie sich davon nicht entmutigen. Bei meinem ersten Anlauf, den Dzong, eine buddhistische Klosterfestung in Punakha, Bhutan, zu fotografieren, war das Licht trübe. Es war unmöglich, ein Bild zu bekommen. Auf der Rückfahrt bat ich meinen Guide, noch →

▲▲ Nach rund fünf Stunden Autofahrt ohne Klimaanlage war ich fix und fertig. Zum Glück konnte ich mich dennoch auffressen, ein Tempelfest zu fotografieren. Die reiche Ausbeute war die Anstrengung wert und im Nachhinein hätte ich mich ziemlich geärgert, wenn ich die Zeit am Strand verbracht hätte.

▲ Da das Wetter nicht mitspielte, benötigte ich für die Klosterfestung mehrere Anläufe.

→ einmal dort vorbeizufahren. Das Wetter war kaum besser, allerdings riss nach 30 Minuten Wartezeit der Himmel auf und ich bekam mein Bild.

Chancen nutzen!

Als ich mit meiner Frau nach fünf Stunden Autofahrt in Varkala in Südindien ankam, war uns eigentlich nur noch danach, eine Dusche zu nehmen, zu essen und den Blick aufs Meer zu genießen. Dann sah ich ein Schild, auf dem stand, dass heute ein Tempelfest mit 60 Elefanten stattfindet, und saß 20 Minuten später in einem Taxi auf dem Weg dorthin. Ich habe bis in die Nacht hinein auf dem Tempelfest fotografiert und wurde für meinen Einsatz reich mit Motiven belohnt. Ich muss allerdings auch zugeben, dass meine Frau ihren Nachmittag ohne Tempelfest ebenfalls sehr genossen hat.

Perspektiven ändern!

Zwar ist es oft kostspielig, aber mitunter weniger, als man denkt: Ich spreche davon, in die Luft zu steigen, um Landschaften und Sehenswürdigkeiten anders als gewöhnlich abzulichten. Ich habe viele Beispiele dafür, wie wunderbar und vielfältig die Motive dadurch werden können.

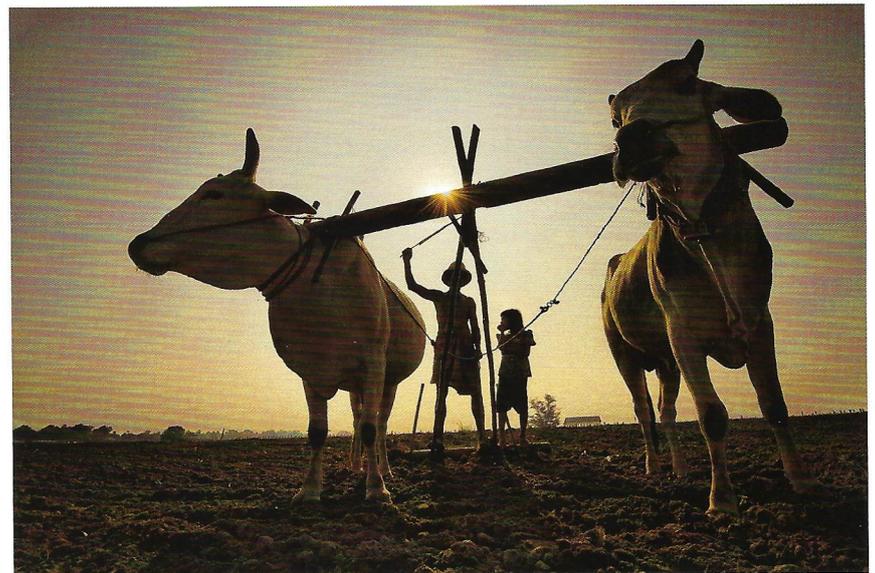
Schnell reagieren und vorausahnen!

Seien Sie als Fotograf immer bereit, Chancen zu verwerten und wie ein guter Stürmer im Strafraum lauernd das Tor zu machen. Wenn ich unterwegs bin, ist meine Kamera immer einsatzbereit. Selbst, wenn ich im Auto fahre, liegt sie startklar – meist mit Telezoom – neben mir. In solchen Fällen stelle ich oft auf den P-Modus, damit ich blitzschnell reagieren kann.

In anderen Fällen gilt es, Bilder vorauszuahnen: Als ich in Sri Lanka unterwegs war, wollte ich den berühmten Löwenfelsen Sigiriya fotografieren. Es regnete in Strömen und ich kämpfte mit mir, ob ich überhaupt aussteige. Zum Glück raffte ich mich auf und nahm meine Kamera im Regenschutz mit. Als ich bei den steinernen Löwentatzen ankam, sah ich, dass ein junger Mönch im leuchtend orangen Gewand die Treppe herabkam. Ich brauchte nur abzuwarten, bis er an der richtigen Stelle war, um mein Foto zu bekommen. Allerdings musste ich das Foto auch gegen eine Reisegruppe verteidigen, die gerade die Treppe hinaufgehen wollte. Seien Sie in solchen Fällen nett und dankbar und gegebenenfalls belohnen Sie die Wartenden mit einem schönen Gruppenfoto.

➤ Für den Mönch in Sri Lanka musste ich eine ganze Reisegruppe stoppen, die mir gerade ins Bild laufen wollte. Zum Glück war ich überhaupt für das Foto ausgestiegen, denn kurz zuvor hatte es noch heftig gegossen.

◀ Ich hatte den Buddha in Thailand schon vielfältig fotografiert und begann dann zu experimentieren. Und das kann ich jedem ans Herz legen: Es übt und macht Spaß.



Experimentieren Sie

Zuletzt möchte ich Sie noch ermuntern, bei Ihren Reisefotos zu experimentieren. Das linke Bild vom Buddha am Wasser ist so ein Beispiel. In einem Tempel in Thailand war diese Buddha-Statue abends mit Laternen geschmückt. Nachdem ich einige übliche Fotos aufgenommen hatte, zoomte ich während der Belichtung ins Bild. Das ging natürlich nur, weil die Kamera auf einem Stativ stand, sodass der Buddha in der Bildmitte scharf blieb, die Laternen allerdings diesen interessanten Wischeffekt bekamen.

Ein anderes Beispiel für ein Experiment ist der Bauer mit seiner Tochter und den beiden Ochsen in Myanmar, oben. Das Licht war sehr hart. Daher wählte ich eine niedrige Perspektive und fotografierte mit Blende 16 ins Gegenlicht. Achtet man in solchen Fällen darauf, dass die Sonne nur knapp über den Rand scheint, bekommt man schöne Sonnenstrahlen. So lässt sich auch bei hartem Licht ein interessantes Foto machen. ■

▲▲ Man sollte immer schussbereit sein – selbst beim Autofahren. Viele gute Motive wie diese Schulkinder im Tuk-Tuk könnte man sonst verpassen. Zur Not sollte man wenigstens sein Smartphone immer griffbereit haben.

▲ Das Licht war grell und hart. Da half es, vor den Tieren auf die Knie zu gehen. Eine weit geschlossene Blende verlieh der Sonne zudem schöne Strahlen.

■ AUSBLICK

Reisefotografie – Teil 2

Im zweiten Teil unserer Serie legt Thorge Berge den Fokus auf das Fotografieren fremder Menschen am Reiseort. Begleiten Sie ihn auf dem Weg zu spannenden und aussagekräftigen Porträts.



Menschen auf Reisen fotografieren

FOTO-PRAXIS. Wenn wir ferne Länder bereisen, möchten wir oft nicht nur die Landschaft oder Architektur fotografieren, sondern auch die Menschen. Reisefotograf Thorge Berger gibt dazu im zweiten Teil unserer Serie wertvolle Tipps.

Von **Thorge Berger**

Vielleicht kennen Sie das: Sie sind in einem fremden Land unterwegs und sehen diesen tollen Menschen, der sich so gut für ein Foto anbieten würde. Aber leider trauen Sie sich nicht, diesen Menschen anzusprechen. Daher machen Sie schnell ein heimliches Foto und sind dann enttäuscht, denn meist entspricht es überhaupt nicht dem, was Sie im Kopf hatten. Auf meinen vielen Reisen habe ich mittlerweile unzählige Menschen fotografiert und die meisten habe ich vorher gefragt. Allerdings war das nicht von Anfang an so. Ich musste lernen, meine Scheu zu überwinden. In diesem Artikel möchte ich Sie nun speziell zum Thema *Menschen* an meinen Erfahrungen teilhaben lassen.

Fremde Menschen ansprechen

Einer der Gründe, warum wir uns schwer damit tun, fremde Menschen anzusprechen, ist sicher die befürchtete Ablehnung. Mir haben zwei Dinge geholfen, meine Befangenheit zu überwinden:

1. Ich wechselte die Perspektive und fragte mich, wie mich ein Fotograf ansprechen müsste, damit ich für ein Foto einwilligen würde: freundlich, positiv, optimistisch, selbstsicher. Wenn das der Eindruck wäre, den er mir vermittelt, und er mir sagt, er findet mich so interessant, dass er gerne ein Foto von mir machen möchte, wäre die Chance, dass ich einwillige, groß. Und so scheint es auch anderen Menschen zu gehen. Denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass, wenn ich so auftrete, die meisten Menschen für ein Foto einwilligen!
2. Und genau das ist der zweite Punkt, der mir enorm geholfen hat: Viele positive Erfahrungen sammeln, was bedeutet: Es immer wieder tun. Und wenn tatsächlich einmal jemand ablehnt, darf man sich nicht entmutigen lassen. Natürlich gibt es in dieser Beziehung starke kulturelle Unterschiede. So sind die Menschen in den meisten asiatischen Ländern offen dafür, sich fotografieren zu lassen. In anderen Ländern kann es unter Umständen deutlich schwerer sein.

Mitunter eine Option zur Mittagszeit, wenn das direkte Sonnenlicht zu hart ist: Porträts im Schatten. Diesen jungen Kalarippayat-Kämpfer in Kerala, Südindien, bat ich, sich in den Türrahmen seiner Kampfschule zu stellen, und wählte eine leichte Untersicht als Perspektive, um seinen Stolz zu unterstreichen.



Achten Sie auf einen ruhigen Hintergrund und die Reflexionen in den Augen. Komplementäre Farbkontraste können ein Porträt zusätzlich interessant machen.

Tipps für gute Porträts

- Informieren Sie sich vorher, wie die Menschen im Reiseland dazu stehen, fotografiert zu werden.
- Lernen Sie unbedingt ein paar Worte oder Sätze in der Landessprache. Ich lerne immer *Hallo* und *Danke*, manchmal auch *Schön! Sie sehen toll aus!* und *Darf ich ein Foto machen?*. Je nach Sprache kann das zwar zur Herausforderung werden, aber die meisten Menschen reagieren positiv darauf, wenn wir uns um sie bemühen. Denken Sie an den Satz von Edward Steichen: „Ein Porträt entsteht nicht in der Kamera, sondern auf beiden Seiten davon.“
- Je nach Kultur ist es vielleicht besser, wenn Sie sich zu Beginn vorstellen, sich Zeit nehmen und ein Gespräch anfangen. Meist habe ich ein kleines Fotobuch mit Beispielbildern von mir dabei. So sehen die Menschen, dass ich sie positiv darstellen möchte, was Vertrauen schafft.
- Sprechen Sie darüber, was Sie mit den Fotos vorhaben (Privatgebrauch, Veröffentlichung im Internet oder in der Presse, Ausstellung ...).
- Wenn es Ihnen schwer fällt, jemanden →



Thorge Berger

Ist Reisefotograf aus Köln und wurde 2013 zum grenzgang-Fotografen des Jahres gewählt. Er leitet Fotoseminare, Workshops und organisiert Fotoreisen, vorrangig nach Asien.
► reise fotografie.de

Reisefotografie – Teil 2

Die Vorbereitungen

- ... Auf Menschen zugehen
- ... Tipps und Tricks
- ... Vorgehen beim Shooting
- ... Für Fotos zahlen: ja oder nein?

- anzusprechen, fotografieren Sie zunächst Menschen bei der Arbeit oder fangen Sie mit den Menschen an, die vom Tourismus leben: Reiseführer, Guides, Taxifahrer, Hotelpersonal oder Händler.
- Eine gute Gelegenheit Menschen zu fotografieren, sind auch Festivals, Paraden oder Vorführungen. Zum einen zeigen sie häufig Aspekte der jeweiligen Kultur, zum anderen fotografieren viele Menschen dabei selbst und sind dadurch auch offener, fotografiert zu werden.
 - Wenn Sie mit einem Guide oder Reiseführer unterwegs sind, lassen Sie ihn zunächst die Einheimischen ansprechen. Suchen Sie jedoch bereits parallel dazu den Blickkontakt und lächeln Sie.
 - Schauen Sie vorher, wie Sie das Bild gestalten wollen: Wo gibt es einen ruhigen oder passenden Hintergrund? Wo ist das Licht gut? Was soll mit ins Bild? Was stört? Greifen Sie unter Umständen vorher in die Szenerie ein. Fragen Sie beispielsweise, ob Sie eine hässliche Plastikwasserflasche für das Foto wegstellen dürfen. Manchmal können Sie Menschen auch bitten, zu einer Stelle in der Nähe zu gehen, damit das Foto noch besser wird.

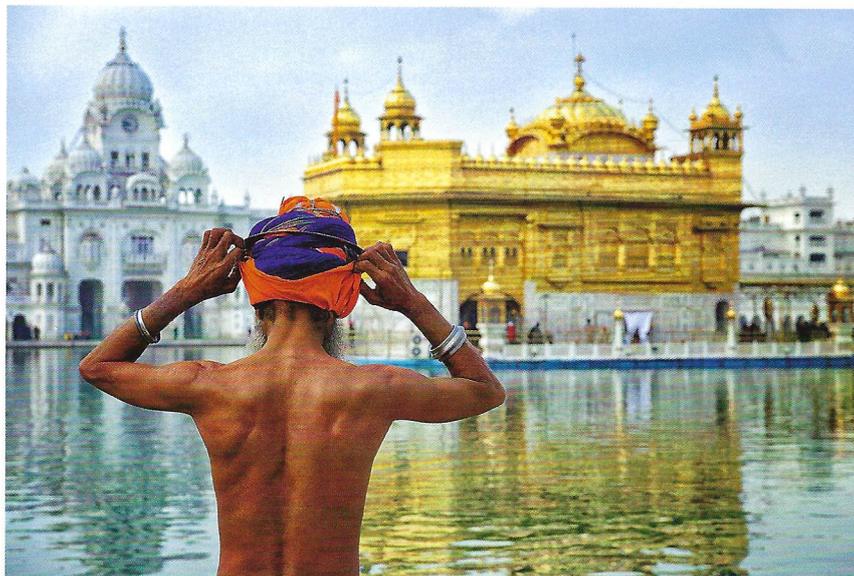
Es kommt zum Shooting

Machen Sie auf jeden Fall mehrere verschiedene Fotos, um später auswählen zu können, und variieren Sie: Versuchen Sie es einmal leicht von oben oder von unten. Wunderbar können auch Porträts im Profil sein. Vielleicht nehmen Sie einmal nur die Augen oder die Hände von einer Person auf. Machen Sie Fotos im Hoch- und im Querformat. Variieren Sie auch die Komposition, den Ausschnitt, die Blende und die Brennweite. Bleiben Sie während Ihres Shootings mit dem Menschen unbedingt in Kontakt und bleiben Sie positiv, lächeln Sie viel und bedanken Sie sich. Auch wenn Sie mit Ihrem Foto nicht ganz zufrieden sein sollten. Eine schöne Geste ist, dem Modell das Foto zu zeigen und anzubieten, es per E-Mail zu schicken. Dieses Versprechen sollten Sie dann allerdings unbedingt einhalten. Bedenken Sie, dass Sie immer auch Botschafter eines Landes und der fotografierenden Zunft sind.

Kennen Sie Ihr Equipment in- und auswendig. Üben Sie bereits zu Hause, Menschen zu porträtieren, damit Sie Routine haben und sich dann mit Fremden in einem anderen Land sicher fühlen.

☞ „Das Gesicht in der Menge“ lässt sich mit einem Teleobjektiv und einer offenen Blende gut festhalten, wie hier in einem Kloster in Bhutan.

◀ Manch interessantes Foto einer anderen Kultur ist ohne Teleobjektiv gar nicht möglich, wie hier die Initiation neuer Sadhus beim Kumbh-Mela-Fest in Indien.



Soll man für Fotos auch bezahlen?

Diese Frage taucht schnell auf, je nachdem, in welchen Ländern Sie unterwegs sind. Meine persönliche Haltung dazu: Wenn mir jemand seine Zeit schenkt und sich bereit erklärt, sich von mir fotografieren zu lassen, kann er eine Gegenleistung erwarten. Wenn ihm das Ganze selbst Spaß macht und sich der Kontakt für beide Seiten positiv gestaltet, ist es aus meiner Sicht jedoch nicht immer notwendig, Geld für ein Foto zu zahlen. Im Zweifel wäre ein finanzielles Angebot meinerseits sogar eine Art Beleidigung.

Fragt aber jemand sofort nach Geld, wenn ich ihn um ein Foto bitte, überlege ich mir, wie wichtig mir das Bild ist. In vielen Ländern sind die Menschen sehr arm und in manchen Fällen ist es mir das Bild wert, dafür auch zu zahlen. Das ist allerdings die Ausnahme, denn schnell besteht →

▲▲ Menschen im Kontext ihrer Kultur: ein gläubiger Sikh am Goldenen Tempel in Amritsar, Indien

▲ Hände erzählen ganze Geschichten. Fotografieren Sie auch einmal Details.

→ hier die Gefahr, dass eine Kultur entsteht, in der es Fotos nur noch gegen Geld gibt. Und unser Handeln bestimmt die Erfahrungen, die die Menschen mit Fremden machen und können somit für nachfolgende Reisende oder auch Fotografen bestimmend werden.

Handelt es sich um jemanden, der etwas verkauft, ist es noch einfacher, einen für beide Seiten fairen Deal zu machen, indem man einfach bei ihm etwas kauft. Gerade, wenn Sie noch wenig Erfahrung mit dem Fotografieren von fremden Menschen haben, bietet es sich an, zunächst in Vorleistung zu gehen, also beispielsweise an einem Marktstand etwas zu kaufen und erst danach um ein Foto zu bitten. Das Prinzip der Gegenseitigkeit gilt in fast allen Kulturen, Sie haben so also gute Chancen, dass es klappt. Auch eine Einladung zum Tee oder zu einem Snack kann eine schöne Geste sein.

Etwas anders sehe ich es, wenn man eine regelrechte Fotosession arrangiert, wie mit den Fischern am Inle-See in Myanmar (Bild rechts). Hier habe ich mich mit den Menschen zum Fotografieren verabredet und konnte die Fischer dann auch bitten, sich entsprechend unseren Wünschen zu positionieren. Die Session hat alles in allem nicht unerheblich Zeit in Anspruch genommen, daher finde ich es selbstverständlich, wenn man die Fischer für ihren Einsatz auch angemessen bezahlt. Nun kann schnell der Einwand auftauchen, dass die Fischer mit den Fotosessions ja mehr Geld verdienen als mit ihrem Beruf, dem Fischfang. Besteht dann nicht die Gefahr, dass sie ihren eigentlichen Beruf irgendwann ganz aufgeben? Mein burmesischer Freund und Partner Win Kyaw Zan hat darauf folgende Antwort: „Während der Touristensaison machen die Fischer tatsächlich für lokale Verhältnisse ganz gutes Geld mit den Fotosessions. Die Saison dauert aber, wenn es hoch kommt, nur vier Monate. Die übrigen sechs Monate arbeiten sie also ganz normal in ihrem Beruf als Fischer.“

Manchmal treffe ich mit den Menschen auch Verabredungen, die wie folgt aussehen: Ich fotografiere beispielsweise einen Vormittag in einer Grundschule in Bhutan oder in einer Kampfschule in Indien. Dabei fotografiere ich während des Unterrichts und bekomme tolle Motive geliefert, die fern vom Touristenalltag entstehen. Die Situationen

▮ Wenn Sie Kinder fotografieren, gehen Sie ruhig auf die Knie, um eine Perspektive auf Augenhöhe zu erreichen, wie hier in Nepal.

◀ Festivals sind immer eine gute Gelegenheit, Menschen zu fotografieren, wie hier während des Kumbh Mela-Festivals in Allahabad, Indien.

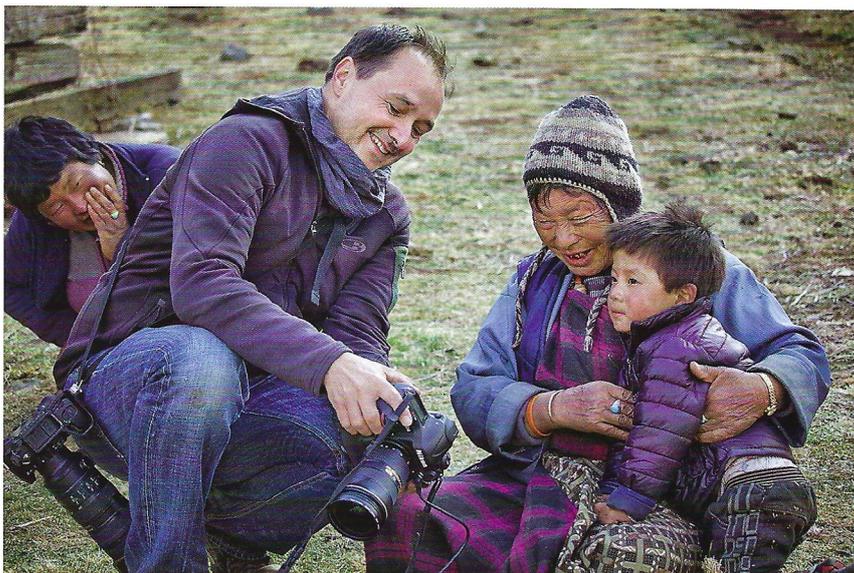


Foto: Mehran Kadem-Awal

kann ich geringfügig beeinflussen und werde Teil des Geschehens. In diesen Situationen gebe ich immer eine Spende für die jeweilige Schule. So komme ich zu tollen Bildern und auch die Schulen haben etwas von der Aktion. Hinzu kommt, dass nach meiner Erfahrung nicht nur wir Fotografen, sondern auch die Kinder unheimlich viel Spaß an der Sache haben. Und mindestens noch einmal so viel Spaß haben alle, wenn ich wieder dorthin fahre und die Abzüge der Fotos mitbringe. Eine Geste, die unheimlich wichtig ist.

Zusammengefasst

Menschen in einem fremden Land zu fotografieren heißt für mich, mich wirklich intensiv mit ihnen und ihrer Art zu leben auseinanderzusetzen. Erst nachdem ich angefangen hatte, das aktiv umzusetzen, ergaben sich sehr viele schöne Begegnungen, Kontakte, Freundschaften und natürlich Fotos, die mich bis heute begleiten. ■

▲▲ Bei einer richtigen Fotosession, wie hier mit dem Fischer in Myanmar, treffe ich auch Vereinbarungen über ein angemessenes Honorar. Der Fischer investiert Zeit und Mühe und ich bekomme die Fotos, die ich mir vorstelle. Ein fairer Deal.

▲ Menschen auf Reisen fotografieren, heißt fast immer auch, mit Menschen in Kontakt kommen, wie bei dieser Großmutter mit ihrem Enkel in Bhutan.

■ AUSBLICK

Reisefotografie – Teil 3

Im dritten Teil unserer Serie richtet Thorge Berger seinen Fokus auf die Natur- und Wildlife-Fotografie. Dabei geht es um Aufnahmetechniken, Bildgestaltung und die Planung eines erfolgreichen Fototages.



Landschaft und Tiere auf Reisen fotografieren

FOTO-PRAXIS. Wenn wir in fremden Ländern unterwegs sind, faszinieren uns immer auch die anderen Landschaften und Tierwelten. Und natürlich wollen wir diese fotografisch einfangen. Thorge Berger gibt wertvolle Tipps.

Von **Thorge Berger**

Wenn ich in einem fremden Land unterwegs bin, interessieren mich die Menschen, ihre Kultur, aber auch ihr Lebensraum und die meist andersartige Flora und Fauna. Sicher kennen Sie das selbst: Da steht man in dieser prachtvollen Natur oder sieht dieses außergewöhnliche Tier, das Adrenalin steigt, die Endorphine tanzen und man versucht diese Gefühle fotografisch festzuhalten. Aber! Das Ergebnis ist enttäuschend. Die Landschaft sieht nach nichts aus und das eindrucksvolle Tier wirkt in der Aufnahme plötzlich ganz klein.

Der berühmte amerikanische Fotograf Ansel Adams hat das einmal so formuliert: *Landschaftsfotografie ist der größte Test für einen Fotografen – und oft auch die größte Enttäuschung.*

Auf meinen vielen Reisen habe ich mittlerweile einige Erfahrungen gesammelt, die mir dabei helfen, das, was ich bei der Landschafts- und Tierfotografie empfinde, fotografisch besser umzusetzen. In diesem dritten Artikel der Serie möchte ich meine Erfahrungen mit Ihnen teilen.

Landschaft mal anders

Fangen wir mit der Landschaft an. Zum einen gibt es hier einfache Regeln – zum Beispiel die, dass wir bei Landschaftsaufnahmen meist alles von vorne bis hinten scharf abbilden wollen, uns also eine größtmögliche Tiefenschärfe wünschen. Das bedeutet, wir blenden ab. Tatsächlich benutze ich selbst bei Landschaftsaufnahmen meist nur die Blenden 11, 16 und 22 – in Ausnahmefällen auch mal 8. Je nach Lichtverhältnissen führt das Abblenden jedoch dazu, dass wir lange Belichtungszeiten brauchen. Daher kommt man auch um ein Stativ nicht herum. Natürlich ist es unbequem, immer ein Stativ mit sich herumzuschleppen. Insbesondere, wenn man beispielsweise erhebliche Höhenmeter zu überwinden hat, wie bei dem Bildbeispiel des *Tigers Nest* (links) in Bhutan, das auf 3.200 m liegt. Und dann brauchen wir in der Landschaftsfotografie häufig auch noch mehrere Anläufe. Wie Sie wissen, heißt *Fotografie* frei übersetzt *Malen mit Licht*. Und beim

◀ Das Kloster Tigers Nest in Bhutan auf 3.200 m Höhe. Ein mühsamer Aufstieg, aber der magische Ort ist den Aufwand allemal wert.
Vollformat, 2,8/24-70 mm bei 32 mm, Blende 9, 1/250 Sek., ISO 200



Die eigene Höhenangst zu überwinden hat sich für mich schon öfters gelohnt und ich kann es nur jedem empfehlen, die Welt auch einmal aus der Vogelperspektive zu fotografieren.
Vollformat, 2,8/24-70 mm bei 26 mm, Blende 11, 1/400 Sekunde, ISO 200

Fotografieren von Landschaften haben wir keinen Einfluss auf das Licht. Wenn uns also für das Malen nur schlechte Farbe – sprich schlechtes Licht – zur Verfügung steht, müssen wir einen neuen Anlauf nehmen, wenn das Licht besser ist.

Ein klein wenig Einfluss haben wir aber doch. Denn für die Landschaften der meisten Länder gilt, dass die Lichtqualität morgens und nachmittags oder abends viel besser ist als tagsüber, wenn die Sonne fast senkrecht am Himmel steht, und wir nur harte Kontraste bekommen und die Farben ausgewaschen wirken. Im Gegensatz dazu haben wir morgens und nachmittags häufig warmes, weiches und interessantes Licht, sodass sich das frühe Aufstehen lohnt. Jon Kaplan, ein amerikanischer Fotograf, mit dem ich mich während eines Fototrips in Indien angefreundet habe, hat das so formuliert: *Was mich vor Sonnenaufgang aus dem Bett treibt, ist die Vorstellung, dass Steve McCurry um diese Zeit bereits zwei bis drei tolle Bilder geschossen hat!*

Um die eindrucksvolle Weite einer Landschaft abzubilden, hilft neben einem Weitwinkelobjektiv auch, wenn wir ein Element in die Komposition →



Thorge Berger

Ist Reisefotograf aus Köln und wurde 2013 zum grenzgang-Fotografen des Jahres gewählt. Er leitet Fotoseminare, Workshops und organisiert Fotoreisen, vorrangig nach Asien.
► reise fotografie.de

Reisefotografie – Teil 3

Landschaft und Wildlife

- ... Landschaft mal anders
- ... Landschaftsklassiker
- ... Einstieg in die Wildlife-Fotografie
- ... Tipps für bessere Fotos

einbauen, das dem Betrachter als Maßstab dienen kann, um die Größe und Weite überhaupt zu erfassen, wie unser Geländewagen im Bildbeispiel aus dem Hadschar-Gebirge im Oman (rechts).

Gerade bei Landschaftsaufnahmen gilt: Nicht den erstbesten Standort nutzen. Wandern Sie herum und suchen Sie nach der besten Perspektive. Im Bildbeispiel aus dem Ta Prohm-Tempel in Angkor, Kambodscha gefiel mir schließlich eine Perspektive aus Bodennähe am besten. Oder gehen Sie in die Luft. Für das Bildbeispiel aus Nepal habe ich meine Höhenangst überwunden und bin mit einem Piloten in einem Superleichtflugzeug ins Anapurna-Gebirge geflogen. Neben dieser Aufnahme sind mir noch eine Reihe anderer Bilder gelungen.

Und dann haben wir da noch die Klassiker der Landschaftsfotografie, die nicht fehlen dürfen: Wasserfälle. Sie gibt es bei vielen Reisen zu sehen und natürlich wollen wir, dass das Wasser samtig weich abgebildet wird. Also – wieder Stativ und lange Belichtungszeit einsetzen. Bei meinem Bildbeispiel aus der Nähe von Luang Prabang in Laos war das Tageslicht allerdings so hell, dass eine lange Belichtungszeit zu einer Überbelichtung geführt hätte. Das konnte ich durch den Einsatz eines Neutralgrau-Filters (ND) vermeiden. Weitere Filter, die ich immer dabei habe, sind unterschiedlich starke Verlauffilter, die mir helfen, den oberen Teil des Bildes abzudunkeln, wenn der Kontrast zwischen Himmel und Landschaft zu stark ist. Das ist insbesondere schnell der Fall, wenn wir in Richtung Sonne fotografieren. Zu guter Letzt ist da noch der Polfilter, den ich wirklich immer dabei habe, um mehr Dramatik und Farbe ins Bild zu bekommen.

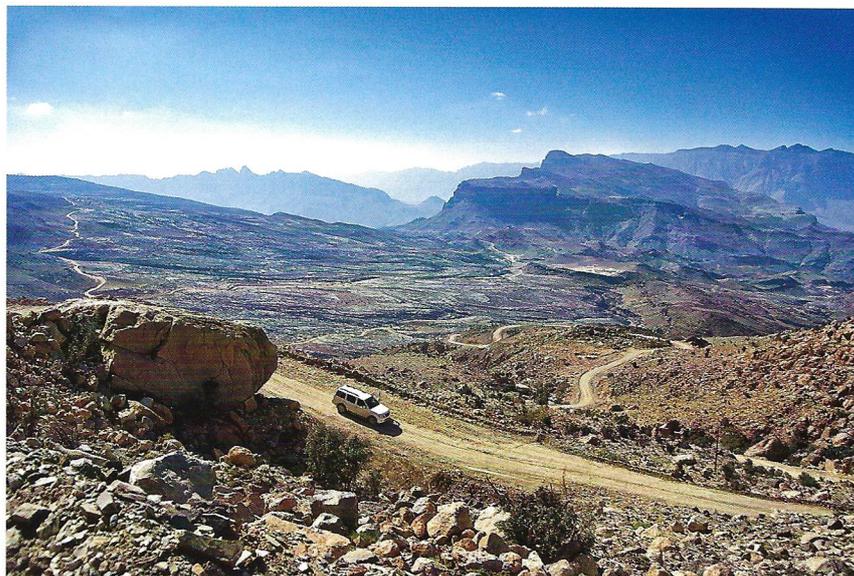
Neben den Weitwinkelaufnahmen kann es aber auch sehr interessant sein, sich auf Details der Landschaft zu konzentrieren. Ich habe vor einigen Jahren gelernt, dass Pflanzenfotos interessanter wirken, wenn wir eben nicht aus der üblichen Perspektive von schräg oben, sondern eher von unten oder von der Seite fotografieren und für einen ruhigen Hintergrund sorgen, wie im Bildbeispiel der Orchidee aus Bali, Indonesien, wo ich einfach ein dunkles Tuch hinter die Pflanze gehalten habe.

Tipps für Landschaftsbilder

- Unbedingt früh aufstehen
- Stativ und Weitwinkel einpacken
- Filter nutzen (ND-, Verlauf- und Polfilter)

► Die Perspektive macht's: der Ta Prohm-Tempel in Angkor Kambodscha aus Bodennähe.
APS-C-Format, 4/12-24 mm bei 18 mm,
Blende 5,6, 1/125 Sek., ISO 200

◄ Samtiges Wasser durch lange Belichtungszeit und ND-Filter am Wasserfall bei Luang Prabang, Laos.
Vollformat, 4/16-35 mm bei 26 mm,
Blende 22, 13 Sek., ISO 100



- bei schlechtem Licht neuen Anlauf nehmen
- für maximale Tiefenschärfe abblenden
- auch Details fotografieren
- Komposition: Elemente für den Maßstab einbauen
- Standort variieren und Perspektive wechseln
- lange Belichtungszeiten für weiches Wasser nutzen

Wildlife auf Reisen

Diesen Artikel schreibe ich, während ich mit meiner Frau Heike in Namibia und Botswana unterwegs bin, um schwerpunktmäßig Tiere zu fotografieren. Und wieder einmal zeigt sich, dass das, was einen Teil des Reizes der Wildlife-Fotografie ausmacht, gleichzeitig eine der großen Herausforderungen ist: wilde Tiere sind oft menschen scheu. Darum ist auch bei der Wildlife-Fotografie gute Planung angesagt.

Bereits vor der Reise sollte man sich gut informieren, wo und wann man überhaupt Chancen hat, bestimmte Tiere vor die Linse zu bekommen. In unserem Fall waren Namibia und Botswana im Juni eine gute Wahl, weil durch die begonnene →

▲▲ Um Weite zu verdeutlichen, braucht es oft ein Referenzelement. Hier ein Geländewagen im Hadschar-Gebirge, Oman.
Systemkamera, 3,5-5,6/10-30 mm bei 10 mm, Bl. 5, 1/800 Sek., ISO 100

▲ Detailaufnahmen brauchen einen ruhigen Hintergrund, wie diese Orchidee auf Bali.
APS-C-Format, 2,8/24-70 mm bei 70 mm, Bl. 2,8, 1/200 Sek., ISO 200

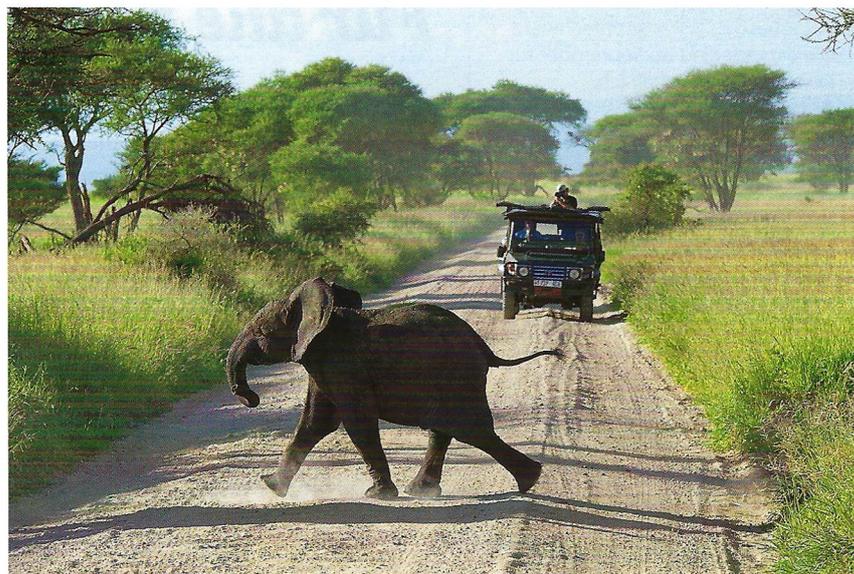
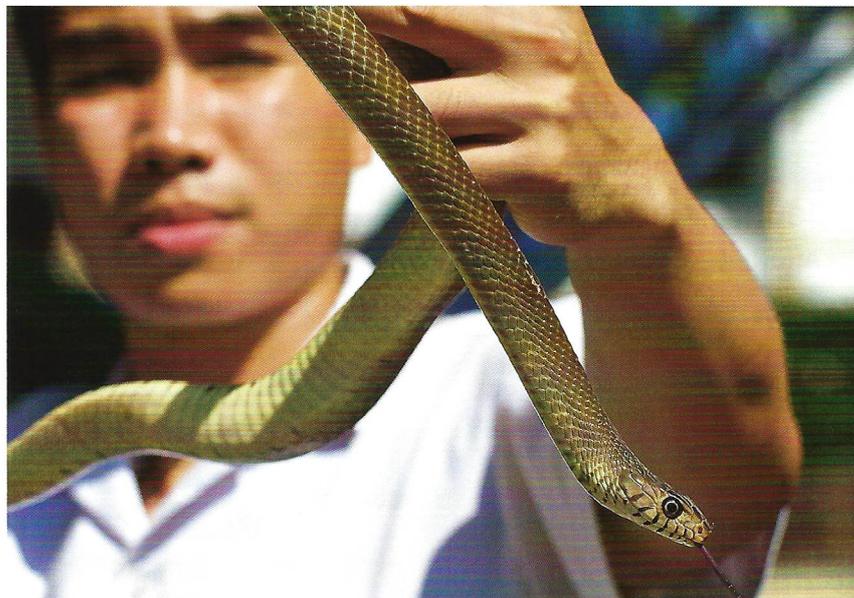
→ Trockenzeit sehr viele Tiere zu den Wasserlöchern und Flüssen kommen. Wir haben uns diesmal als Selbstfahrer mit einem 4x4-Auto und Dachzelt für maximale Freiheit und Selbstbestimmung entschieden. In den Nationalparks von Tansania habe ich aber schon die Erfahrung gemacht, wie wertvoll es sein kann, mit lokalen Guides unterwegs zu sein. Zum einen kennen sie die Gewohnheiten und Lieblingsplätze der Tiere, zum anderen informieren sich die Guides untereinander per Funk, wo interessante Tiere gesichtet wurden. Ohne unseren Guide hätten wir in Tansania nur halb so viel gesehen. Eine Parallele zur Landschaftsfotografie ist die Frage des Lichts. Auch für die Tierfotografie haben wir morgens und nachmittags das beste Licht und oft auch die besten Chancen, überhaupt Tiere zu sehen. Wenn wir uns wilden Tieren mit der Kamera zu sehr nähern, verschwinden sie. Daher benötigt man für die Tierfotografie in der Regel viel Brennweite. Sonst passiert genau das, was ich eingangs beschrieben habe. Im Sucher der Kamera sieht alles noch aufregend aus, später ist das Tier aber erstaunlich klein.

Das bedeutet aber leider auch, dass es schnell teuer werden kann. Denn lichtstarke Teleobjektive kosten gerne ein kleines Vermögen. Hinzu kommt, dass sie groß und schwer sind und damit unter anderem eine Herausforderung bei Flugreisen darstellen. Es hilft aber schon einmal, wenn wir Kameras mit kleinerem Sensor nutzen. Denn durch den Crop-Faktor bekommen wir eine Brennweitenverlängerung ohne Lichtverlust geschenkt.

Für unsere aktuelle Reise haben wir neben meinem üblichen Nikon-Equipment auch noch etwas anderes dabei – eine Olympus OM-D E-M5 Mark II mit zwei sehr interessanten Teleobjektiven: 2,8/40-150 mm und 4/300 mm. Durch den kleinen Sensor kommt es zu einer Vergrößerung des Bildausschnitts um den Faktor 2. Das kleine und handliche Olympus-System hat mich gerade als Selbstfahrer in den Nationalparks überzeugt, wo wir – jenseits der Camps – das Auto nicht verlassen dürfen. Hinzu kommt, dass Olympus in Sachen Bildstabilisator wirklich ganze Arbeit geleistet hat. Selbst bei großen Brennweiten und relativ langen Verschlusszeiten gelangen mir noch scharfe Bilder aus der Hand. Mein Zwischenfazit: Wer weniger schleppen und ausgeben möchte, sollte sich die kleinen Systemkameras für die Tierfotografie auf Reisen unbedingt ansehen.

➤ Für Fotos von Tieren braucht man viel Tele und Glück. Leopard in der Serengeti, Tansania.
APS-C-Format, 4/200-400 mm + 2x-Konverter bei 550 mm, Blende 5,6, 1/1.600 Sek., ISO 800

◀ Schneiden Sie bei der Komposition auch mal an. Elefanten im Ngorongoro Nationalpark, Tansania.
Vollformat, 4/200-400 mm + 2x-Konverter bei 550 mm, Blende 5,6, 1/100 Sek., ISO 400



Tipps für die Wildlife-Fotografie:

- vorher gut informieren – auch über das typische Verhalten der Tiere
- viel Brennweite und ein Stativ mitnehmen
- (wieder mal) früh aufstehen
- (optional) mit lokalen Guides zusammenarbeiten
- Geduld mitbringen
- Tiere bewegen sich ständig. Daher: Kamera auf Serienbild-Modus stellen
- das Equipment gut kennen und immer Schussbereit sein
- bei der Komposition wie bei Menschenporträts vorgehen: auf Augenhöhe auf die Augen fokussieren, unterschiedliche Ausschnitte, Quer- und Hochformat oder Detailaufnahmen

Natürlich gehört bei der Wildlife-Fotografie auch eine gehörige Portion Glück dazu. So sind uns beispielsweise die Wildkatzen auf dieser Reise bisher leider noch nicht vor die Linse gekommen. Nun drücken wir die Daumen, dass das noch im Chobe-Nationalpark in Botswana klappt. ■

▲▲ Es gibt viele Möglichkeiten, Tiere auf Reisen zu fotografieren: Schlange im Pasteur Institut, Bangkok, Thailand.

APS-C-Format, 3,5-5,6/70-300 mm bei 70 mm, Bl. 5, 1/400 Sek., ISO 100

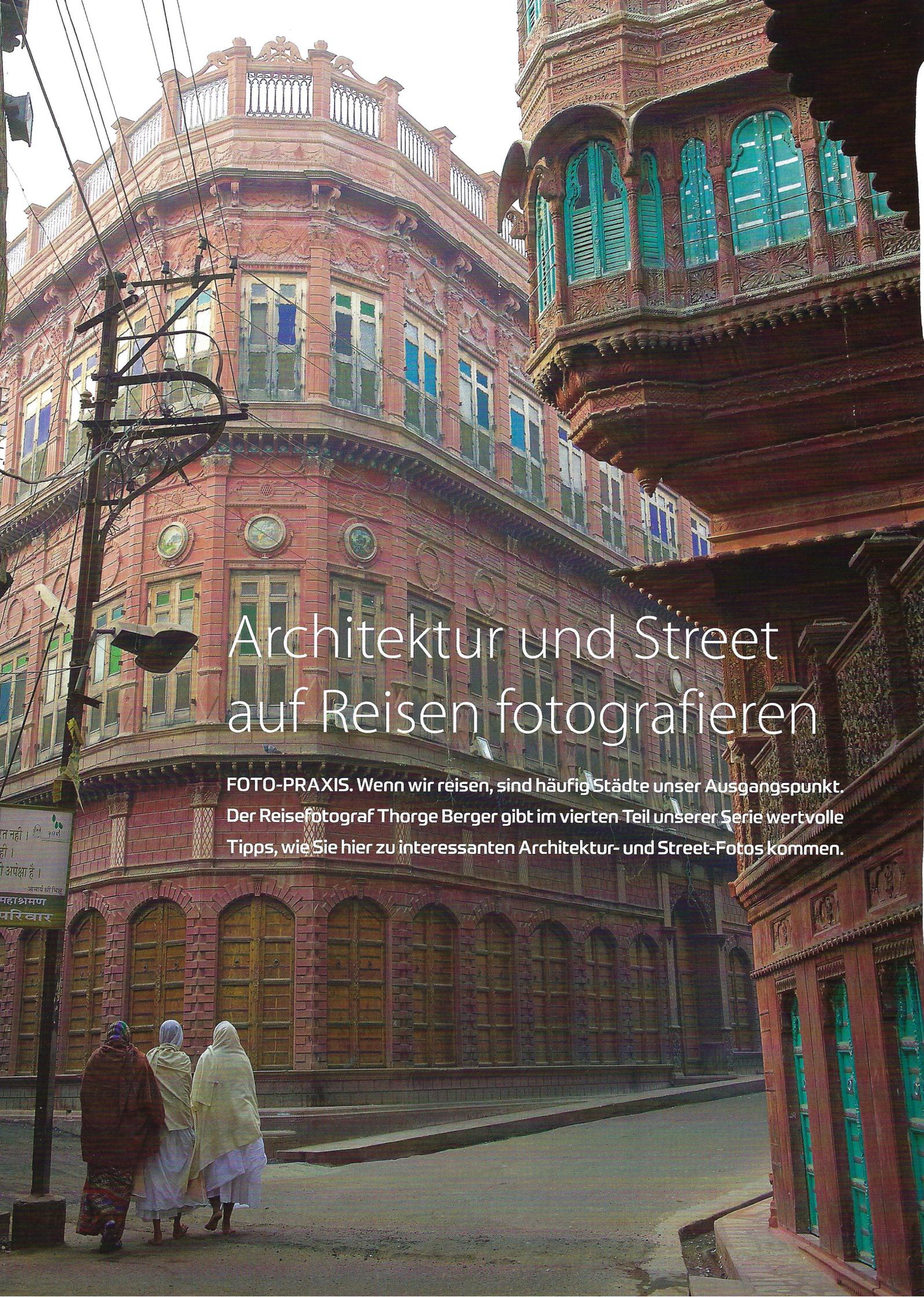
▲ Gerade bei Wildlife gilt: Schussbereit sein. Elefantenbaby in Tansania.

APS-C-Format, 2,8/70-200 mm bei 130 mm, Bl. 9, 1/320 Sek., ISO 200

■ AUSBLICK

Reisefotografie – Teil 4

Im vierten Teil unserer Serie beschäftigen wir uns mit der Architektur- und Street-Fotografie auf Reisen. Thorge Berger verrät seine Tricks und Kniffe, um an tolle Urlaubsbilder zu kommen.



Architektur und Street auf Reisen fotografieren

FOTO-PRAXIS. Wenn wir reisen, sind häufig Städte unser Ausgangspunkt. Der Reisefotograf Thorge Berger gibt im vierten Teil unserer Serie wertvolle Tipps, wie Sie hier zu interessanten Architektur- und Street-Fotos kommen.

मत नही ।
ही ।
अपेक्षा हे ।
आचार्य श्री विश्व
महाश्रमण
परिवार

Von **Thorge Berger**

Bei Fernreisen ist der Startpunkt für uns in der Regel eine Großstadt. Und wie wir alle wissen, können Städte mit ihrem Verkehr und ihrer Hektik auch ziemlich nervig sein. Gleichzeitig bieten sie aber fast immer auch fantastische Möglichkeiten für die Street- und Architekturfotografie. In diesem vierten und letzten Artikel der Serie zum Thema Reisefotografie möchte ich nun meine Erfahrungen zu diesen beiden Schwerpunkten mit Ihnen teilen.

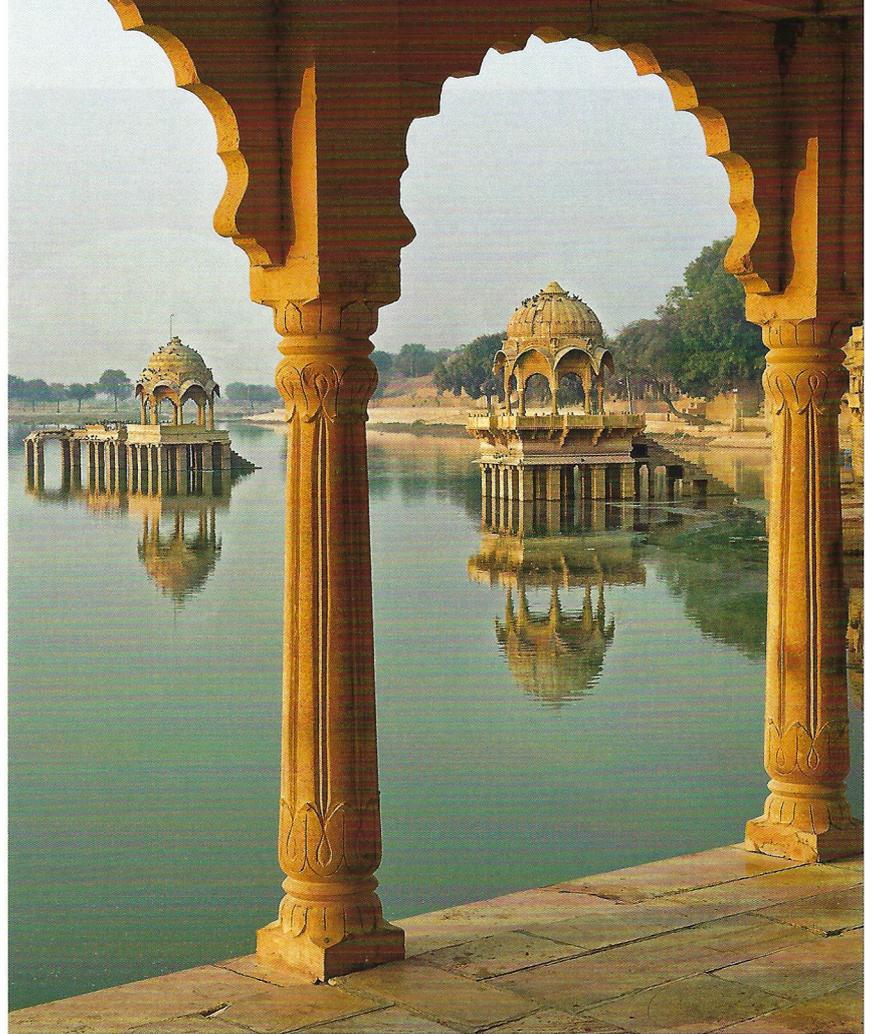
Architekturfotografie auf Reisen

Manchmal entdecken wir beim Umherwandern in einer fremden Stadt ein interessantes Haus oder einen attraktiven Straßenzug, aber irgendwie fehlt noch etwas im Bild. Dann zahlt es sich aus, wenn wir keine Eile haben und etwas warten können. Denn vielleicht spaziert schon bald eine passende Person ins Bild und macht es so perfekt. Das Bild links war solch ein Fall: Ich sah die tollen alten Handelshäuser in der Altstadt von Bikaner (Indien) und war auf Anhieb begeistert. Nach meinen ersten Bildern musste ich allerdings feststellen, dass die Szenerie ohne ein zusätzliches Element langweilig wirkte. Also wartete ich und probierte verschiedene Elemente aus: vorbeifahrende Autos oder ein Tuk-Tuk. Bis schließlich die drei Frauen in meine Komposition liefen und mir das lieferten, worauf ich gewartet hatte.

Wollen Sie Gebäude ohne Menschen fotografieren, ohne dass das Foto leblos, flach oder belanglos wirkt, können Sie verschiedene Aspekte berücksichtigen. An dem Bild oben rechts lässt sich das gut erklären: Ich traf früh morgens ein, um die Pavillons mit ihrer Spiegelung im Wasser zu fotografieren. Wie im Bild zu sehen, gilt auch für Architekturfotos, dass wir in der Regel morgens und abends warmes, weiches Licht haben und mittags eher harte Kontraste bekommen. Zudem sind Wasserflächen morgens und abends meist ruhiger, sodass die Spiegelungen besser zu sehen sind. Das interessanteste Foto gelang mir, als ich nicht die Pavillons alleine zeigte, sondern die Torbögen in meine Komposition einbaute. Durch den Vordergrund entstand so der Eindruck von Tiefe.

Wenn ich losziehe, um Architekturfotos zu machen, nehme ich natürlich auch ein Weitwinkelobjektiv mit. Denn oft möchte ich viel von einem

Wenn ich ein attraktives Motiv gefunden haben, warte ich oft, bis jemand vorbeikommt, der mein Bild perfekt macht. Oft dauert das gar nicht lange. Handelshäuser in Bikaner, Indien.
Vollformat, 2,8/24-70 mm bei 34 mm, Blende 5, 1/100 Sek., ISO 100



Halten Sie beim Fotografieren von Architektur nach Spiegelungen Ausschau und erzeugen Sie einen Eindruck von Tiefe, indem Sie Vorder-, Mittel- und Hintergrund in Ihre Komposition einbauen. Pavillons am Gadisar Lake in Jaisalmer, Indien.

Vollformat, 2,8/24-70 mm bei 58 mm, Blende 11, 1/60 Sek., ISO 100

Gebäude zeigen – egal ob von außen oder innen. Beim Bild der Moschee in Istanbul (kommende Seite) kam ein Weitwinkel zum Einsatz, um die Eleganz der Architektur abzubilden. Neben der Rahmung durch die Torbögen gewinnt das Foto auch an Tiefe durch die ins Bild führenden Linien. Allerdings entstand an den Rändern eine perspektivische Verzerrung durch das Weitwinkelobjektiv. Diese Verzerrungen lassen sich später oft noch bis zu einem gewissen Grad gut korrigieren.

Möchten Sie Architektur fotografieren, sind aber von Menschenmengen umgeben, nutzen Sie lange Belichtungszeiten. Durch die Bewegung der Menschen verschwinden sie bis zu einem gewissen Maß. Es ist auch gut möglich, dass dabei interessante Bewegungseffekte entstehen, wie beim Bild aus der Central Station in New York (nächste Seite, links unten). Hilfreich dafür sind Graufilter, die auch bei Tageslicht Überbelichtungen bei langen Verschlusszeiten vermeiden können.

Als ich zum ersten Mal in Indien nach Agra kam, um den weltberühmten Taj Mahal zu fotografieren, wollte ich unbedingt auch den Klassiker haben: →



Thorge Berger

Ist Reisefotograf aus Köln und wurde 2013 zum grenzgang-Fotografen des Jahres gewählt. Er leitet Fotoseminare, Workshops und organisiert Fotoreisen, vorrangig nach Asien.

► reisefotografie.de

Reisefotografie – Teil 4

Architektur und Street

- ... Menschen im Bild: Ja oder Nein
- ... Der frühe Vogel ...
- ... Unterwegs in fremden Städten
- ... Tipps und Tricks

→ Ein menschenleeres Foto, das die fantastische Symmetrie des Bauwerks abbildet. Deshalb stand ich früh auf, sodass ich vor Sonnenaufgang als Erster vor dem Kassenhäuschen stand. Ein schneller Sprint brachte mich dann zur gewünschten Ausgangsposition. Tatsächlich gelangen mir dann auch einige Fotos, bevor Menschen ins Bild liefen.

Ich stellte fest, dass mein Klassiker-Bild zwar passabel war, aber schon zigfach vorher gemacht wurde. Also nahm ich mir vor, noch andere Bilder am Taj Mahal aufzunehmen. Dazu wanderte ich unter anderem viel um das Gebäude herum und schoss so das Bild vom Jungen hinter dem Stacheldraht (oben rechts): Hier ist der Taj Mahal nur im Hintergrund zu sehen, aber es entsteht ein Bezug, der für mich noch einmal zeigt, wie ich Indien auf meiner ersten Reise dorthin erlebt hatte: faszinierende Kultur und Architektur auf der einen, aber auch viele arme und unprivilegierte Menschen auf der anderen Seite.

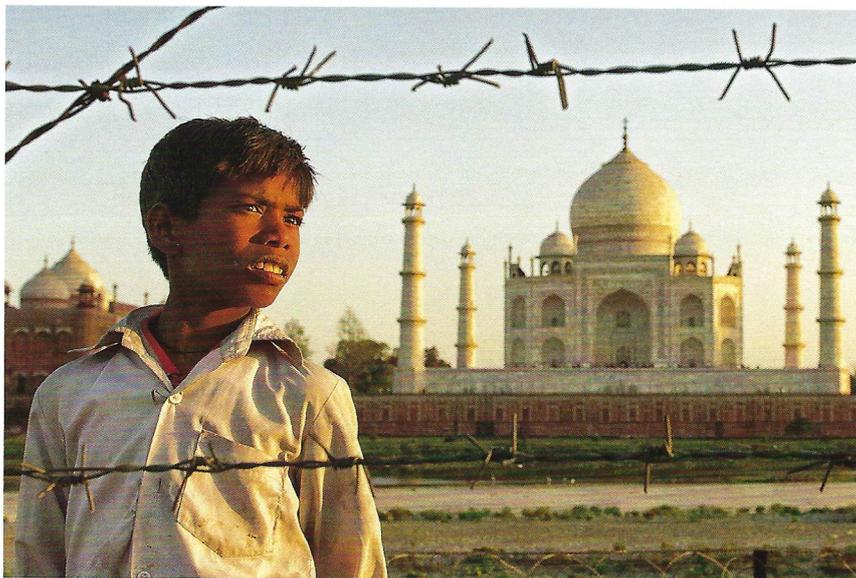
Parks sind meist ein guter Anlaufpunkt, um in Städten zu fotografieren. Oft eröffnen sie andere Perspektiven auf die Stadt und spannende Kontraste zwischen Natur und Architektur. Wenn Sie das rechte Foto aus dem Kokyo Gaien Park in Tokio betrachten, wirkt es, als wenn die Zwillinge völlig allein in dieser Großstadt wären. Tatsächlich waren aber viele Menschen im Bild. Ich hatte mehrere Aufnahmen hintereinander gemacht und später die verschiedenen Bilder als Ebenen übereinander gelegt. Über Masken konnte ich so die unerwünschten Menschen entfernen.

Tipps für Architekturfotos:

- Versuchen Sie, einen Vorder-, Mittel- und Hintergrund für Ihre Komposition zu finden.
- Verwenden Sie Weitwinkelobjektive.
- Nutzen Sie ins Bild führende Linien für Ihre Komposition.
- Rahmen Sie Ihr Motiv ein, um die Komposition interessanter zu machen.
- Halten Sie nach Symmetrien Ausschau.
- Suchen Sie nach Spiegelungen.
- Fotografieren Sie Details.
- Bauen Sie menschliche Elemente ein.
- Nutzen Sie Langzeitbelichtungen.
- Machen Sie mehrere Bilder, um unerwünschte Elemente später entfernen zu können.

➤ Nutzen Sie Weitwinkelobjektive, um die Dimensionen von Gebäuden zu erfassen und experimentieren Sie mit der Aufnahmehöhe. Moschee in Istanbul.
Vollformat, 4/16-35 mm bei 16 mm, Blende 11, 1/200 Sek., ISO 100

◀ Langzeitbelichtungen können Bildern im urbanen Raum das gewisse Etwas geben. Central Station New York.
APS-C-Format, 4/12-24 mm bei 12 mm, Blende 20, 2 Sek., ISO 200



Street-Fotografie auf Reisen

Als ich 2010 mit Steve McCurry in Indien unterwegs war, fragte ich ihn, was sein Geheimnis sei, um so tolle Fotos zu machen. Seine Antwort war ernüchternd, aber hilfreich: „Ständig unterwegs sein und beobachten, der Rest ergibt sich.“ Tatsächlich bin ich inzwischen absolut überzeugt davon, dass zu Fuß unterwegs zu sein der vielleicht wichtigste Aspekt ist, um an gute Fotos zu kommen. Daher beschränke ich mich beim Equipment auf das Nötigste und trage immer wirklich gute und bequeme Schuhe. Damit sich Chancen auf gute Fotos beim Erlaufen einer Stadt ergeben, lohnt es sich, vorher Informationen einzuholen. Denn verschiedene Stadtteile halten für Reisende oft auch Unterschiedliches bereit: Das reicht von attraktiver Architektur über gute Gelegenheiten, Menschen und ihre Kultur zu fotografieren, bis hin zu →

▲▲ Ikonen kann man auch einmal anders fotografieren: Junge vor dem Taj Mahal.
APS-C-Format, 2,8/24-70 mm bei 28 mm, Bl. 7,1, 1/200 Sek., ISO 200

▲ Parks bieten oft gute Fotomotive und auch Entspannung während einer Fototour. Kokyo Gaien in Tokio.
Vollformat, 2,8/24-70 mm bei 48 mm, Bl. 11, 1/100 Sek., ISO 110

→ ernst zu nehmenden Gefahren, beispielsweise in Sachen Kriminalität. Lohnende Anlaufstellen sind oft Märkte, Parks oder Bahnhöfe. Allerdings empfehle ich, an solchen Orten mit Umsicht zu agieren und sich vorher zu informieren, ob das Fotografieren erlaubt ist.

Gerade bei der Street-Fotografie ist es wichtig, schnell reagieren zu können. Nehmen wir das Bildbeispiel aus Haridwar (links unten): Das Foto des Familienklans beim Teetrinken entstand, als ich zu Fuß unterwegs war. Ich ließ mich durch die Stadt treiben und hatte meine Kamera im Vollautomatik-Modus schussbereit. Als ich um die Ecke in eine enge Gasse bog und die Familie entdeckte, konnte ich so schnell reagieren, bevor sich die Szene nur Sekunden später wieder veränderte. In solchen Kontexten nutze ich gerne den P-Modus und die ISO-Automatik meiner Kamera. Auch habe ich dann keinen Deckel auf dem Objektiv und lasse die Kamera eingeschaltet. Mit der Zeit habe ich zudem gelernt, aus der Hüfte zu fotografieren, sodass ich Fotos machen kann, ohne Aufmerksamkeit zu erregen. Ideal dafür sind Kameras mit Klappmonitor.

Wenn Sie nun zu Fuß in einer neuen Stadt unterwegs sind, nutzen Sie die vielen Eindrücke, die auf Sie niederprasseln. Stellen Sie all Ihre Sinne auf Empfang und folgen Sie besser Ihrer Intuition und spontanen Eindrücken, als sklavisch einen Sightseeing-Plan abzuarbeiten. Halten Sie Ausschau nach Details und Mustern, nach leuchtenden Farben und Spiegelungen. Vielleicht hören Sie irgendwo Geräusche oder Musik, während Sie in einer Stadt umherwandern oder Sie nehmen einen spezifischen Geruch wahr. Dann sehen Sie doch nach, ob es dort ein spannendes Fotomotiv gibt. Vielleicht entdecken Sie fotogene Straßenkünstler, die Werkstatt eines Handwerkers oder eine dampfende Garküche.

Wie bereits erwähnt haben wir morgens und nachmittags in der Regel das beste Licht. Hinzu kommt noch, dass bestimmte Aktivitäten auch nur zu bestimmten Zeiten stattfinden: Auf Groß- und Fischmärkten herrscht oft frühmorgens der meiste Trubel und das frühe Aufstehen lohnt sich fast immer. Das Bildbeispiel von der Anlegestelle in der Nähe vom Fischmarkt in Yagon (oben) ist etwa um 6 Uhr morgens entstanden. Aufmerksam geworden bin ich auf die Fischer am Kai nur, weil ich einem Träger vom eigentlichen Fischmarkt gefolgt bin, um zu sehen, wo er seine Fische herholt.

▼ Wichtig sind auch der Mut und Entschlossenheit, Motive zu fotografieren. Agra, Indien.
MFT, 2,8/12-40 mm bei 40 mm, Blende 2,8, 1/40 Sek., ISO 100

◀ Im P-Modus ermöglicht mir die Kamera blitzschnelle Fotos, ehe sich eine Situation ändert. Familie beim Teetrinken in Haridwar, Indien.
APS-C-Format, 2,8/24-70 mm bei 24 mm, Blende 2,8, 1/125 Sek., ISO 640



Wenn Sie größere Distanzen überwinden müssen, nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel, denn selbst dort können sich jede Menge gute Motive ergeben, wie Sie am Beispiel des Kindes im Bus (oben) sehen können. Und last but not least: Städte-Trips können unheimlich anstrengend sein: Planen Sie im Anschluss Erholung ein.

Tipps zur Street-Fotografie

- Informieren Sie sich vorher, wo es in der Stadt interessante Motive geben könnte.
- Erkunden Sie die Stadt zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln.
- Nehmen Sie nur das nötigste Equipment mit.
- Investieren Sie in bequeme Schuhe.
- Stehen Sie früh auf.
- Stellen Sie alle Sinne auf Empfang.
- Lassen Sie sich treiben, handeln Sie intuitiv.
- Halten Sie Ihre Kamera immer einsatzbereit. ■

▲▲ Ich nutze öffentliche Verkehrsmittel, um die Stadt aus einer menschnahen Perspektive zu erleben. Mumbai, Indien.

Vollformat, 2,8/24-70 mm bei 52 mm, Bl. 7,1, 1/250 Sek., ISO 2.800

▲ Folgen Sie Ihren Sinnen und Ihrer Intuition. Nur durch meine Neugierde entdeckte ich dieses Motiv im Hintergrund eines Fischmarktes in Yangon, Myanmar.

Vollformat, 1,4/24 mm, Blende 1,8, 1/80 Sek., ISO 1.600